

fügung stellen mußte. In dem Feldzug gegen Preußen (1806 und 1807) wurden sie zu Besatzungen verwandt und beteiligten sich an der Belagerung von Danzig und Stralsund; in Spanien kämpften sie rühmlichst in den Schlachten von Talavera und Vittoria (1808), und auch in dem Feldzuge gegen Oesterreich (1809) standen badische Bataillone auf seiten Napoleons. Durch die Vermählung des Erbprinzen Karl, des nachmaligen Großherzogs, mit der Adoptivtochter des französischen Kaisers, Stephanie Beauharnais, wurde das Band, das den badischen Herrscher an Napoleon fesselte, noch enger geknüpft.

Karl Friedrichs Persönlichkeit erinnert in mancher Beziehung an Friedrich den Großen, von dem man sagte, daß sich in seinem Auge das Genie und in seinem Gesichte der Fürst spiegle. Aus den großen blauen Augen sprach der helle, durchdringende Verstand, und über seine kräftigen Züge war zugleich mit würdevollem Ernste eine Milde ausgebreitet, die das gute Herz verriet. Mit einer gründlichen, auf die verschiedensten Gebiete sich ausbreitenden Bildung verband er eine tiefe Demut, vermöge deren er sich den Mängeln seines Wesens nicht verschloß, vielmehr bestrebt war, immer vollkommener zu werden. Dabei war er gerecht und anerkennend gegen jedes Verdienst. Er sagte einmal: „Derjenige, der sich durch seine Verdienste um seine Vaterstadt eines Preises würdig gemacht hat, verdient ein guter Bürger genannt zu werden; wer fremde Verdienste zu schätzen und zu belohnen weiß, verdient gleichfalls diesen Namen.“ Er schätzte gelehrte und hochgebildete Männer in seiner Umgebung und wußte nicht nur von allen zu lernen, sondern auch anregend auf sie zu wirken. Dabei war er leutselig gegen jedermann; er verstand mit dem Volke umzugehen, und der Geringste durfte sich freimütig an ihn wenden. So galt er im wahrsten Sinne als Vater des Landes, und wie er unablässig bemüht war, allen Landeskindern seine Treue zu erweisen, so war er auch von diesen mit ungeteilter Verehrung und Dankbarkeit geliebt. — Seit 1806 war Karl Friedrich von einem inneren Leiden heimgesucht, das sich zwar vorübergehend besserte; doch seit 1808 nahmen seine Kräfte merklich ab, und er mußte von da an seinem Enkel Karl manche Regierungsgeschäfte übertragen. Am 10. Juni 1811 starb er sanft im Kreise der Seinigen.

10. Die Pfalz und die Pfälzer.

Wilhelb Kirchhoff. In Hans Meyers Deutschem Volkstum. Leipzig und Wien 1898.

Die Pfalz ist längst von der politischen Karte verschwunden, aufgegangen in das nördliche Baden, Südbessen und die bayrische Pfalz. Aber sie besteht noch als annäherungsweise kreisförmiger Wohnraum